

Entgegnung an Herrn Jakob Juratzka in Wien.

Von Ludwig v. Farkas-Vukotinovic.

Es war mir durchaus nicht unlieb, Hrn. Juratzka's freundliche Bemerkungen über die von mir aufgestellte *Schlosseria* zu lesen; durch einen Austausch der Ansichten kann die Sache nur gewinnen und in's Reine gebracht werden. Der fragliche Gegenstand kann von zwei Gesichtspunkten betrachtet werden. Nehmen wir den streng wissenschaftlichen Gesichtspunkt an, der nur der naturhistorische sein kann, so bekommt die Sache ein ganz anderes Licht; ich kann da nichts anderes sagen, als dass die naturhistorische Aehnlichkeit der Specierum ein Genus bilde, und dass dann sehr viele Genera (nämlich jetzt in der Botanik bestehende) bei den Umbellisten zusammengezogen werden, weil sie wirklich eine solche Aehnlichkeit besitzen, dass die allenthalben gebrauchten Unterscheidungs-Merkmale unbeachtet bleiben müssen; da dürfen wir kein *Coriandrum* von *Bifora*; keinen *Anthriscus* von *Torilis* und *Chaerophyllum*, kein *Peucedanum* von *Pteroselinum*, kein *Chironium* von *Pastinaca*, kein *Laserpitium* von *Siler* u. s. w. trennen; denn es ist in der Wirklichkeit kein Grund dazu vorhanden; diess ist meine Ueberzeugung, und es wäre zu wünschen, dass wir alle diesen Grundsatz befolgen und ihn überall mit gleicher Consequenz durchführen würden.

Bei einer Beobachtung aber des Verfahrens, welches sich die Hrn. Botaniker gewöhnlich gefallen lassen, ist es nicht schwer zu bemerken, dass sie in manchen Fällen sehr liberalin manchen wieder sehr difficil sind. Es dürfte vielleicht eine kleine Inconsequenz im Verstecke liegen. Diesen Gedanken festhaltend, spielte ich darauf an, indem ich in Nr. 44 v. J. p. 350 sagte: „und da sie (*Schlosseria*) bei der gegenwärtigen Eintheilung der Umbellisten unter kein Genus regelrecht untergebracht werden kann“, würde also bei der Gruppierung der Specierum das naturhistorische Princip angewendet, so viele die beabsichtigte Aufstellung der neuen Gattung von sich selbst weg.

Der zweite Gesichtspunkt ist der allgemein beliebtere, den ich mir den der Willkürlichkeit zu nennen erlaube; dafür sprechen Hunderte von Namen, die von den Einen gegeben, von den Andern genommen wurden. Wegen eines kleinen Unterschiedes in *achenio* oder in *pappo*, wegen einer Abweichung in *calyce*, *silicula* oder *utriculo*, *vallecula* u. s. w. sehen wir ein neues Genus, einen neuen Namen entstehen, den die Einen annehmen, die Andern ignoriren. Diess ist gewiss keine Tugend, kein Vortheil, es ist eine Willkürlichkeit, es ist ein Fehler, den vielleicht um der Mode zu huldigen auch ich begangen haben mag! Hrn. Juratzka's freundliche Bemerkungen mögen eben nicht ganz unrichtig sein. Ganz ohne Grund ist aber meine Ansicht auch nicht. Die fragliche Pflanze hat Anlass zu mehrfachen Forschungen gegeben; sie wurde bald zu *Pastinaca*, bald zu *Peucedanum*, bald zu Reichenbach's *Pteroselinum* gezählt, endlich auch als eigenes Genus *Palimbia* aufgestellt. Das wären also schon vier Genera; sicherlich

fand man jedesmal dazu einen Grund, wenn auch nur einen kleinlichen; und ein kleinlicher genügt ja, wie es die Praxis hinlänglich beweiset.

Hr. v. Visiani sagt zwar, wie auch Hr. Juratzka anzuführen beliebt: *Fructibus acutioribus planta haec recedit quidquam a specie, sed praeter hanc notam, quae parvi facienda, in reliquis convenit.* Aber weiter sagt Hr. v. Visiani noch: *Hinc a Peucedano sola exiguitate dentium calycinorum diversa.* Wir haben hier also dennoch zwei Unterschiede: *Fructus acutiores* und *dentes calycinos*, die, wenn auch klein, dennoch genug deutlich sind; endlich sind die Wurzelblätter in Anbetracht zu nehmen, die von *Peucedanum chabraei* wohl auch in etwas verschieden sein dürften.

Host nannte diese Pflanze *Seseli pimpinelloides!* wahrscheinlich wegen den meistens breiten Wurzelblättern, und ich glaubte sie *Schlosseria heterophylla* nennen zu dürfen. Es ist jedenfalls etwas an der Pflanze, was zu diesen schwankenden Ansichten Grund gab, das lässt sich nicht wegläugnen, so wie ich auch das hervorheben zu können glaube, dass man zu weit herabging, indem man von der Aufstellung zum eigenen Genus bis zur Varietät fiel! Ohne ein zu starres Festhalten an meiner Ansicht beurkunden zu wollen, glaube ich dennoch von meiner Meinung in den jetzigen Verhältnissen unserer scientiae amabilis so lange nicht abgehen zu müssen, bis wir uns nicht dahin ernstlich aussprechen, dass wir in dieser Hinsicht ein einheitliches Princip bei allen Gattungen mit unveränderlicher Consequenz durchführen wollen. Dann streiche ich die Segel und rufe nebst meinem herzlichsten Gruss Hrn. Juratzka zu: Sie haben vollkommen recht!

Ag ram, den 10. December 1857.

Correspondenzen.

— Ofen, im Jänner 1858. Zu Anfang des abgelaufenen Jahres erschien in den hiesigen Journalen folgender Artikel: „Unter den namhaften für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke vom Freiherrn Simon Sina gespendeten Summen befinden sich auch 4000 fl. C. M., welche der edle Spender dem k. k. Finanzrath Herrn Ladislaus v. Korizmiés als Eigenthümer und Leiter des Journals: *Gazdasági lapok* zur Verfügung angewiesen hat und zwar 2000 fl. zur Förderung nützlicher landwirthschaftlicher Forschungen und Erfindungen und 2000 fl. zu Prämien für die Lösung zeitgemässer landwirthschaftlicher Fragen. Um dem zweiten Theile dieser grossherzigen Widmung zu entsprechen, hat Herr v. Korizmiés im Namen des Freiherrn von Sina folgende Preisaufgaben ausgeschrieben: 1. Die Ausarbeitung einer geologischen Beschreibung Ungarns, 2. die Ausarbeitung eines auf die eigenen Studien und Erfahrungen des Verfassers gestützten botanischen Original-Werkes,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Farkas-Vukotinovic, v. Ludwig

Artikel/Article: [Entgegnung an Heern Jakob Juratzka in Wien. 66-67](#)